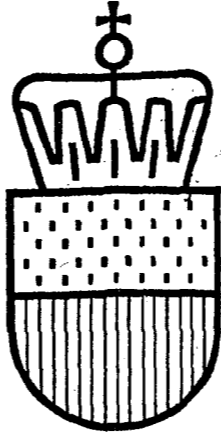


Liechtensteiner Volksblatt



Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich sfr 22.—, halbjährlich sfr 11.50, vierteljährlich sfr 6.—. Ausland jährlich sfr 42.—, halbjährlich sfr 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», 9490 Vaduz, Altenbachstr. 99, Telefon (075) 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», 9494 Schaan, Fürstentum Liechtenstein

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 13 Rp. 30 Rp.
Schweiz 16 Rp. 35 Rp.
Übriges Ausland 18 Rp. 40 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, 9001 St. Gallen, Tel. (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ — 9490 Vaduz, Samstag, 22. April 1967

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

101. Jahrgang — Nr. 60

Gestern Freitagvormittag wurden S. D. Fürst Franz Josef II., I. D. Fürstin Gina und die Mitglieder der Fürstlichen Regierung im Hof der Feldkircher Schatzenburg von der Vorarlberger Landesregierung empfangen. Unser Bild zeigt die liechtenst. Gäste kurz nach ihrer Ankunft. — S. D. Fürst Franz Josef II. im Gespräch mit Dr. Kessler. (Foto: Peter)

KOMMENTAR

«Der Mann mit offenen Augen ...»

Neben dem «Mann mit den zugeknöpften Taschen», dem Wolfgang v. Goethe welland literarische Unsterblichkeit einhauchte, und dem «Mann der Lincoln raucht», den eine deutsche Werbeagentur seit einigen Monaten als Symbol für parfümierten Pfeifentabak auf kolorierten Illustriertenseiten präsentiert, gibt es seit zwei Wochen ein neues «Mann-Image», welches einige Chancen hat, zu einem Sinnbild der liechtensteinschen Kommunalpolitik zu werden: «Der Mann der mit offenen Augen und Ohren durch unsere Gemeinden geht». — Im Gegensatz zu den anderen, eingangs erwähnten Manns-Bildern, die von einem grossen Dichter und einem cleveren Werbe-Team kreiert wurden, entwuchs unser Mannsbild der Spontaneität einer lokalpolitischen Auseinandersetzung, was es mithin leider noch erdverbundener und typischer macht. — Einige Triesner Bürger hatten sich nämlich vor geraumer Zeit etwas vorgenommen, was auch anderen, verantwortungsbewussten Einwohnern in anderen liechtensteinschen Gemeinden gut anstünde: Sie nahmen und nehmen Anteil am öffentlichen Geschehen und setzen dort ihre sachliche kritische Sonde an, wo sie meinen, dass es von allgemeinem Interesse und allgemeinem Nutzen sei. — Nachdem in Triesen seit 5 Jahren keine Bürgerversammlung mehr stattfand und die dortigen Behörden bis jetzt auch noch nicht dem Beispiel anderer Gemeinden gefolgt sind, und ihre Vorhaben und Aufgaben von Zeit zu Zeit öffentlich bekanntgeben, wählten einige Bürger den Weg über die Presse. Sie erkundigten sich über den Stand von Bauvorhaben, über die Gründe von Anleihen, machten Anregungen usw. — Wer unsere Verhältnisse kennt, wird sich kaum wundern, dass ihre Anregungen und Anfragen bald als Nörgelei und parteipolitisch bedingte Kritik um der Kritik willen abgetan und bis jetzt — mit einer Ausnahme — auch ohne Echo von zuständiger Stelle blieben. Schliesslich war es ein Privater, der zur offiziellen Feder griff um als «objektiver Schreiber» doch «einige Auskünfte» zu geben (Volksblatt — 13.4./Nr. 55). Er räumt ein, dass die Kritik, soweit sie die Informationsscheu der Gemeinde betreffe, «voll und ganz berechtigt sei», verweist aber im Zusammenhang mit der Anfrage bezüglich der Millionenanleihe auf die Tatsache, dass Vaduz (?) solches schon seit Jahren mache und erinnert an die kostspieligen Bauvorhaben und Erschliessungsaufgaben der Gemeinde Triesen. Letzteres, so meinte der Schreiber nicht weniger entschuldigend als kopfschüttelnd, müsse doch jeder selbst sehen, wenn er als Mann mit «offenen Augen und Ohren durch die Gemeinde» gehe. — Keine überzeugenden Argumente und vor allem ein schwacher Trost für alle, die (nicht nur in Triesen) über die öffentlichen Belange informiert werden wollen. — Wir meinen, dass «der Mann mit den offenen Augen und Ohren» nicht als gültiges Argument oder Ersatz für mangelnde Information in unseren öffentlichen Belangen werden darf, weder in Triesen noch in anderen Gemeinden Liechtensteins. (wbw)



Der Regierungsbesuch in Vorarlberg

Herzliche Atmosphäre beim gestrigen Freundschaftsbesuch unserer Regierung in Vorarlberg — Teilnahme des Durchlauchten Fürstenpaares

Feldkirch (gb) Im Zeichen der Festigung einer in gemeinsamer Geschichte wurzelnden und in vielfältigen Kontakten der Gegenwart weiterlebenden Freundschaft, stand der gestern Freitag in herzlicher Atmosphäre verlaufene offizielle Liechtenstein-Besuch in Vorarlberg. An dem Freundschaftsbesuch nahmen S. D. Fürst Franz Josef II. von Liechtenstein und die Mitglieder der Fürstlichen Regierung mit Regierungschef Dr. Gerard Batliner an der Spitze teil. Schon die erste Zusammenkunft am Besuchstage gestaltete sich zu einer von freundschaftlichem Geiste getragenen Begegnung. An der Grenzübergangsstelle in Schaanwald-Tisis sprach der Vorarlberger Landeshauptmann Dr. Herbert Kessler herzliche Worte der Begrüssung und übergab I. D. Fürstin Gina ein Blumenbouquet. In der Feldkircher Schatzenburg entbot der Bürgermeister der Stadt Feldkirch, Lorenz Tiefenthaler, einen Willkommtrunk und erinnerte an die enge Verflechtung Liechtensteins mit der Grenzstadt, aus der Tradition herauf bis in unsere Zeit. Im Rittersaal sprach der Landeshauptmann die Freude über den Besuch der liechtensteinschen Gäste aus und verband die Hoffnung auf weitere Vertiefung der gegenseitigen Kontakte.

Das Vormittagsprogramm brachte die Besichtigung der Grossbaustelle auf dem Gelände des ehemaligen Exerzitenhauses am Blasenberg, wo ein neues Spitalzentrum entsteht, das rund 320 Betten umfasst und nach heutigem Baukostenindex bereits auf über 200 Millionen Schilling zu stehen kommen wird. Ueber das 144 Betten umfassende Vorarlberger Landesun-

fallkrankenhaus referierte an Ort und Stelle der zuständige Landesrat Josef Schoder. Für die Stadt Feldkirch informierte Hofrat Dipl. Ing. Eduard Herles die Besucher hinsichtlich des 177 Betten zählenden Neubaus des Feldkircher Krankenhauses. Die Besichtigung dieses nahe unseres Landes in wunderschöner landschaftlicher Lage im Bau befindlichen Spitalzentrums stiess auf das besondere Interesse der liechtensteinschen Delegation. Die nächste Station des Besuches war die Allgemeine Landessonderschule Jupident bei Schllins. An dieser mit Internat geführten Anstalt stehen derzeit acht Kinder aus Liechtenstein in Spezialausbildung.

Zu Ehren der Gäste gab die Vorarlberger Landesregierung im Hotel «Herzog Friedrich» in Bludenz das Mittagessen. Tischansprachen, welche die Freundschaft beider Länder in herzlichen Worten unterstrichen, hielten der Vorarlberger Landeshauptmann Dr. Kessler sowie Regierungschef Dr. Gerard Batliner. Unser Regierungschef verwies auf die mannigfaltigen Gemeinsamkeiten und betonte, in welcher hervorragender Weise Vorarlberger Richter und Juristen (namentlich LAD Dr. Grabherr) in unserer Rechtsprechung mitwirken.

Das Nachmittagsprogramm brachte zunächst die Besichtigung des Bezirkshauptmannschaftsgebäudes Bludenz unter Führung von Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Julius Längle. Dieses Gebäude ist erst vor wenigen Jahren einer völligen Restaurierung im Einvernehmen mit dem Bundesdenkmalamt unterzogen worden, wobei der Charakter des Schlosses Gayhofen ober der

Stadt Bludenz mit den Erfordernissen eines modernen Verwaltungsgebäudes in eine glückliche Synthese gebracht werden konnte. Die nächste Station war der moderne Don-Bosco-Kindergarten in Bludenz, wo Pfarrer Rheinberger als Verantwortlicher zugegen war. Unter der Führung von Direktor Dr. Martin Purtscher besichtigten die Liechtensteiner und Vorarlberger Repräsentanten die Schokolade-Fabrik Suchard als eine der leistungsfähigsten Lebensmittelfabriken Vorarlbergs. Breiten Raum nahm die Exkursion nach Latschau zum Lünserseewerk der Vorarlberger Illwerke ein. Dort referierte Generaldirektor DDr. Berchtold über Ausmass, Leistungsfähigkeit und Ausbaupläne des international bekannten Energieerzeugungsunternehmens. Derzeit entsteht weiter taleinwärts, in Kops bei Partenen, das grösste Kavernenkraftwerk Oesterreichs.

Die Verabschiedung unserer Besuchsdelegation erfolgte im «Walliser Hof» in Brand. Hier sprach Bürgermeister Beck ein kurzes Begrüssungswort. Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgten die Vorarlberger Gastgeber und die Mitglieder der liechtensteinschen Regierung die zum Abschied gehaltene Rede S. D. des Landesfürsten.

Liechtensteinerseits nahmen neben dem Durchlauchten Fürstenpaar und Regierungschef Dr. Gerard Batliner folgende Herren am Freundschaftsbesuch Vorarlbergs teil: Vizeregierungschef Dr. Hilbe, Regierungsrat Dr. Gregor Steger, Regierungsrat Josef Oehri, Regierungsrat Andreas Vogt, Dr. Walter Kieber und Dr. Emil Schaedler.

Neue Landestrachten

Bleibend an der Tracht ist Ihre Aufgabe

Der Vorstand der liechtensteinschen Trachtenvereingung hat im Jahre 1966 im Sinne von Art. 18 der Statuten der Vereinigung beschlossen, eine Trachtenkommission zu bestellen, welche sich zusammensetzt aus: Herrn Adolf Peter Goop, Rechtsberater, Vaduz, Obmann der liechtensteinschen Trachtenvereingung; Herrn Hans Konzett, Schneidermeister, Bregenz; Frau Irene Garbislander, Solbad Hall in Tirol; Herrn Hans Rheinberger, Architekt, Vaduz und Frau Maly Ospelt, Vaduz, stellvertretender Obmann der liechtensteinschen Trachtenvereingung.

Die vorgenannte Kommission hat ihrerseits noch als Berater hinzugezogen: Fräulein Louise Witzig, Sekretärin der Schweiz. Trachtenvereingung; Frau Rosa Enzler-Wick, Trachtenhaubenmacherin, Gosau; Frau Meli Bachmann-Böckle, Schneidermeisterin in Bregenz und Herr Louis Jäger, Grafiker, Vaduz u. a.

Diese Fachkommission — welche vom Kultur- und Jugendbeirat der Fürstlichen Regierung bestätigt wurde — erhielt vom Vorstand den Auftrag, die liechtensteinschen Trachten zu überprüfen und dem Vorstand Bericht zu erstatten und Empfehlungen für die Zukunft zu unterbreiten. Bekanntlich wurde zur 150-Jahrfeier im Jahre 1956 eine erneuerte liechtensteinsche Tracht geschaffen. Die vorerwähnte Fach-

kommission hat nun als erstes die erneuerte Tracht genauestens überprüft und am 11. Februar 1967 einen schriftlichen Bericht über das Ergebnis ihrer Untersuchung erstattet. Die Fachkommission hat sich bei ihren Arbeiten von einer Einstellung leiten lassen, wie sich Max Frisch ausdrückt mit seiner Antwort auf die Frage, was Tradition heisst: «Ich dünkte, sich an die Aufgaben seiner Zeit zu wagen, mit dem gleichen Mut wie die Vorfahren ihn gegenüber ihrer Zeit hatten». Vorerst wurde von der Kommission die Frage geprüft, ob es überhaupt richtig ist oder auch war, erneuerte Trachten zu schaffen. Hier schloss sich die Kommission den Ausführungen von Fräulein Louise Witzig im «Schweizer Trachtenbuch» an, in welchem Fr. Witzig einleitend folgendes ausführte: «Wollte man die Schweizer Trachten wieder zum Ehrenkleid der Heimat machen, so war eine singemässe Erneuerung der historischen Gewänder unerlässlich. Denn nicht nur die Zeiten, sondern auch die Menschen haben sich geändert.» Es müsse — so führte die Kommission aus — rückblickend als glücklicher Entscheid bewertet werden, dass man im Jahre 1956 sich entschlossen habe, die Tracht zu erneuern und die Trachten zu färben. Wie es auf der ganzen Welt keine Mundart gebe, die sich von Alters her unverändert in ihrem Bestand erhalten hätte, so gebe es nirgends auf der

ganzen Welt eine Volkstracht, die vom Anfang an bis heute die gleiche geblieben wäre. Das Leben wandle sich und passe sich an. Was die Kraft zur Anpassung nicht mehr habe, bleibe stehen, veralte, verknöchere und sterbe, wofür gerade die Geschichte unserer Volkstracht ein besonders überzeugendes Beispiel sei. Dies sollten besonders jene bedenken, die sich um die Erhaltung und Pflege einer Tracht bemühen, einer Erneuerung aber kritisch gegenüberstehen. Aus diesen und anderen Gründen kam die Kommission somit zum Ergebnis, dass die Erneuerung der liechtensteinschen Tracht richtig und notwendig war. Sie kam zum Ergebnis, dass diese erneuerte Tracht zwar ein liechtensteinsches Mieder als Vorbild gehabt haben, und dass sie nicht zuletzt wegen der glücklich gewählten Farbe für Mieder und Rock viel Anklang gefunden haben. Die Frage an die Kommission, ob sie die bestmögliche Lösung bedeute, könne aber für das Jahr 1956 nicht mehr beantwortet werden, da die Umstände von damals berücksichtigt werden müssten. Es wurde aber festgestellt, dass den Verantwortlichen des Jahres 1956 Anerkennung und Dank für den Mut, erneuerte Trachten anzuschaffen, gebühre. Sogleich aber gelangte die Trachtenkommission zur Feststellung, dass vom heutigen Standpunkt aus gesehen, insbesondere mit dem Blick in die Zukunft, der Entwurf aus dem Jahre 1956 nicht die «bestmögliche Lösung» darstelle.

Herr Hans Konzett, Schneidermeister in Bregenz, der bekannte Vorarlberger Trachtenfachmann erhielt den Auftrag, bessere Lösungen auszuarbeiten. Eine Reihe von Mustertrachten wurden in vielen Sitzun-